

# Wien Museum

www.wienmuseum.at



Historisches Museum, 1959  
© Wien Museum

## **50:50 – Geschichte mit Zukunft. 2009 wurde das 50er-Jahre Museum 50 Jahre alt**

Am 23. April 1959 wurde das „Historische Museum der Stadt Wien“ eröffnet, ein Bau des bedeutenden Architekten Oswald Haerdtl. Es befindet sich genau an jener Stelle am Karlsplatz, für die Otto Wagner fünfzig Jahre zuvor ein beeindruckendes Stadtmuseum geplant hatte, das jedoch nie realisiert wurde. Der Haerdtl-Bau blieb bis zum Museumsquartier der einzige Museumsneubau in Österreich. An dieses denkwürdige Ereignis erinnerte das Wien Museum in seinem Jubiläumsjahr 2009 mit außergewöhnlichen Ausstellungen und Veranstaltungen, um so der Wiener Bevölkerung die große Bedeutung „ihres“ Museums deutlich zu machen.

Im Zentrum des facettenreichen Programms standen die eigenen Sammlungen sowie die thematischen Schwerpunkte des Museums. Zu den Highlights zählten eine opulente Schau zur Mode der Ringstrassenzeit, die Ausstellung „Big City. Street Photography aus New York“ sowie die Großausstellung „Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930“ im Künstlerhaus.

Am 23. April 2009 – genau 50 Jahre nach der feierlichen Eröffnung des Museumsbaus – fand ein Festakt statt. 50 Wiener Persönlichkeiten führten unter dem Motto „Sonntag mit Freunden“ durch das Museum – Friedrich Achleitner, Isolde Charim, Barbara Coudenhove-Kalergi, Brigitte Hamann, Peter Huemer, Michael Köhlmeier, Roland Neuwirth, Kurt Palm, Oliver Rathkolb, Tex Rubinowitz, Kurt Scholz, Marlene Streeruwitz u.v. a. – und lenkten dabei den Blick der BesucherInnen auf die Dauerausstellung wie auf deren hervorragende Exponate.

## **Sammeln und Bewahren**

Unter dem Titel „Geschenke willkommen“ wurden die Wienerinnen und Wiener gebeten, dem Wien Museum Interessantes, Typisches und Bemerkenswertes zu „Wien vor 50 Jahren“ zum Geburtstag zu schenken. Das Museum erhielt so über 300 zeittypische Objekte aus der Zeit um 1959 zu Sammlungsbereichen wie Arbeitsleben, Sport und Freizeit, Politik, Wohnen und

Haushalt, Konsum und Kleidung. Persönliche und typische Gegenstände ergänzen nun die Museumssammlungen und stellen eine wichtige Erweiterung des „Gedächtnisspeichers der Stadt“ dar.

Die Betreuung der umfangreichen Sammlungen des Wien Museums, sie umfassen rund eine Million Objekte, bildete wie auch in den letzten Jahren, einen wichtigen Schwerpunkt in der Museumsarbeit. Anfang 2009 konnte die Generalinventur, die erste seit den 1950er-Jahren, nach vier Jahren und zwei Monaten abgeschlossen werden. In diesem Jahr erfolgte auch die Zusammenführung sämtlicher Sammlungsdatenbanken auf die neue Museums-Datenbank „MuseumPlus“, die in Zukunft ein zeitgemäßes Sammlungsmanagement erlauben wird.

## Forschen und Vermitteln

2009 wurde das Projekt „Wiens Römersteine. Denkmäler – Baumaterial – Steinbrüche“ von Michaela Kronberger (Wien Museum) und Martin Mosser (Stadtarchäologie Wien) initiiert. Die Römersteine Wiens (Steindenkmäler und Bausteine) werden geologisch untersucht und ihren Abbaustätten zugewiesen. In einem weiteren Schritt werden über Airborne-laserscan-Daten noch im Gelände sichtbare Steinbrüche im Wiener Stadtgebiet lokalisiert und dokumentiert.

Im Rahmen der Ausstellung „Hong Kong/Lee Tung Street. Eine Strasse als Museum“ fand am 20. März 2009 in Kooperation mit der Museumsakademie Joanneum die Arbeitstagung „Museum as a Method“ statt, die sich mit den Projekten und Vermittlungsprogrammen des Community Museum Projects befasste und sich in workshopartiger Atmosphäre mit der Integrierung des vorgestellten Ansatzes in die eigene kuratorische Praxis auseinandersetzte. Anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn fand am 30. und 31. Mai 2009 ein Fest im Haydnhaus statt, in dessen Rahmen u. a. auch Martina Nussbaumer ihre Forschungsergebnisse zum Haydn-Jubiläum 1909 präsentierte. Am 28. Oktober 2009 diskutierte eine hochkarätig besetzte Runde unter dem Titel „Schön bieder?“ über die Rezeption des Biedermeier aus heutiger Perspektive. Zur Großausstellung „Kampf um die Stadt. Politik, Kunst, Alltag um 1930“ fand ein breit angelegtes Begleitprogramm statt, bei dem auch neueste Forschungserkenntnisse präsentiert wurden.

Im Rahmen von Workshops, Konferenzen und Vortragsreihen anderer Institutionen konnten KuratorInnen ihre museologische Expertise einbringen. So wurde Vizedirektorin Dr. Ursula Storch im Rahmen eines Workshops des Historischen Museums Frankfurt (25. Mai 2010) eingeladen, Feedback auf das Frankfurter Konzept einer neuen Dauerausstellung zu geben. Dr. Sándor Békési stellte den „Wissensort Museum“ im Zuge einer Veranstaltung des Vienna Knowledge Space vor (24. Juli 2009). Mag. Susanne Winkler sprach zu den „Strategien zur Neuaufstellung der ständigen Schausammlung und zur Sammelstrategie im Wien Museum“ im Rahmen eines Symposiums zur Leitbildentwicklung und Neukonzeption des Österreichischen Freimaurermuseums in Rosenau (1. und 16. Februar 2010).

Auch 2009 hielten KuratorInnen des Wien Museums Lehrveranstaltungen an den Universitäten Wien und Klagenfurt, bei denen auch museologische Inhalte vermittelt wurden. Darüber hinaus nahmen die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an nationalen und internationalen Tagungen und Konferenzen teil und stellten dabei ihre Forschungsergebnisse, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit im Wien Museum erzielt hatten, vor.

Die Vermittlung von wissenschaftlich erarbeiteten Themen anhand von Ausstellungsexponaten ist eine zentrale Aufgabe des Wien Museums. Im Rahmen der Vermittlungs- und Bildungsaktivitäten fanden neben dem reichhaltigen Führungsangebot für alle Altersklassen auch zu jeder Ausstellung Informationsveranstaltungen für LehrerInnen und Aktionstage für SchülerInnen statt. In Kooperation mit der Initiative „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurden auch heuer wieder Gesprächskreise mit SeniorInnen zu Themen einzelner Ausstellungen veranstaltet. Darüber hinaus wurde auch zum dritten Mal im Wien Museum ein Tagebuchtag (5. November 2009) abgehalten. Die in diesen Foren vorgestellten Erinnerungen werden aufgenommen, transkribiert und im Archiv des Instituts ForscherInnen zugänglich gemacht. Besonders hervorzuheben ist auch das interkulturelle

Programm der Vermittlungsabteilung, das sich unter anderem im Rahmen des Ferienspiels an Kinder des 16. Bezirks richtete, die zum Großteil überhaupt erstmals, ein Museum besuchten.

## Ausgewählte Ausstellungen des Jahres 2009

Die Ausstellung **Big City. New York Street Photography** (12. März bis 24. Mai 2009) war als Hommage an New York, die Hauptstadt des 20. Jahrhunderts, konzipiert. Anlass dafür war das 50jährige Jubiläum des Wien Museums. Denn keine andere Metropole hat in den vergangenen Jahrzehnten die Vorstellung „vom modernen Großstadtleben“ stärker geprägt als New York. Im Fokus stand die fotografische Praxis der „Street Photography“, die im Wesentlichen in den 1940er-Jahren in den USA entstand. Nicht der Architektur galt das Interesse, sondern dem großstädtischen Mikrokosmos, den flüchtigen Momenten im öffentlichen Raum.

In der Hermesvilla wurde mit der Ausstellung **Josef Engelhart. Vorstadt und Salon** ein Künstler ins Zentrum gerückt, der trotz seiner historischen Bedeutung – er war Mitbegründer der Wiener Secession – heute ein weitgehend Unbekannter ist (2. April bis 26. Oktober 2009). „Hieronymus Löschenkohl“ – so hieß 1959 die erste Ausstellung im neuen Historischen Museum. 50 Jahre später widmete sich nun wieder die Schau „Hieronymus Löschenkohl. Sensationen aus dem alten Wien“ der populären Bildproduktion im ausgehenden 18. Jahrhundert (24. April bis 16. August 2009). Darüber hinaus wurde in dieser Ausstellung dem Ausstellungspublikum auch auf sinnfällige Weise die kuratorische Praxis des Hauses vor 50 Jahren und in der Gegenwart vor Augen geführt.

Der Museumsbau als Zeitzeuge: Im Zentrum von **Fifty/Fifty. Kunst im Dialog mit den 50er-Jahren** (14. Mai bis 11. Oktober 2009) stand das 1959 eröffnete Museumsgebäude des Architekten Oswald Haerdtl, eines der wichtigsten Wiener Gebäude der Nachkriegszeit. Im Jubiläumsjahr waren im Wien Museum Arbeiten von 23 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, die in Korrespondenz mit dem historischen Haerdtl-Bau standen. Neben künstlerischen Beiträgen, die den konkreten Bau bzw. dessen gestalterische Qualitäten thematisierten, wurden auch Beispiele modernistischer Architektur dieser Zeit sowie allgemein das Ideologieklima der 50er- und 60er-Jahre verhandelt.

Die Ausstellung **Großer Auftritt. Mode der Ringstraßenzeit** setzte sich mit den wichtigsten Modetrends dieser Zeit auseinander (11. Juni bis 22. November 2009). Die Ausstellung präsentierte rund 300 Highlights aus der Modesammlung des Wien Museums, dem „größten Kleiderschrank“ der Stadt: Neben Kleidern und Ensembles waren Accessoires wie Fächer, Sonnenschirme, Spazierstöcke oder Hüte zu sehen. Kontextualisiert wurde die Mode-Schau mit prachtvollen Gemälden der Wiener Belle Epoque – u. a. von Hans Makart, Anton Romako und Wilhelm Gause.

Ein weiterer bedeutender Sammlungsschwerpunkt des Museums wurde mit der Schau **Malerei des Biedermeier** (10. September 2009 bis 17. Jänner 2010) in den Vordergrund gerückt. Das Wien Museum präsentierte Meisterwerke seiner bedeutenden Sammlung österreichischer Kunst zwischen 1815 und 1848, deren Grundstock auf Schenkungen des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein vor über 100 Jahren zurückgeht.

Die Großausstellung **Kampf um die Stadt. Politik, Kunst, Alltag um 1930** (19. November 2009 bis 28. März 2010 im Künstlerhaus) war ein umfassendes Zeitgeschichte- und Kulturpanorama Österreichs der 1920er- und 1930er-Jahre und eine der größten historischen Ausstellungen der vergangenen Jahre. In dieser interdisziplinären Ausstellung wurde die Zeit zwischen 1925 und 1935 in Österreich dargestellt – mit Fokus auf Wien: Es ging um jene entscheidenden Jahre, als die Zukunft der jungen Republik auf der Kippe stand, zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen Aufbruch und Reaktion. Neben den wichtigsten Ereignissen der Zeitgeschichte und zentralen Konfliktfeldern stellte die Ausstellung grundlegende Tendenzen und Leistungen in Kunst, angewandter Kunst und Populärkultur vor. Die besondere Aufmerksamkeit galt dem Alltagsleben und dem Lifestyle der 1920er- und 1930er-Jahre.

Im Wechselpresentationsraum des Römermuseums wurden von der Stadtarchäologie Wien die Ergebnisse der Ausgrabungen am Judenplatz in den Jahren 1995 und 1998 ausgestellt, die im

## Museen



Hofkleid aus dem Besitz von Katharina Schratt, 1888  
Foto: Christa Losta © Wien Museum

Vorfeld der Aufstellung des Mahnmales von Rachel Whiteread durchgeführt wurden. Der Bogen der Präsentation spannt sich von den römischen Kasernen des Legionslagers Vindobona bis zur mittelalterlichen Synagoge, die 1421 während des Pogroms zerstört wurde.

Zu beinahe allen Ausstellungen des Museums wurden Kataloge produziert, die die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Ausstellungsthemen auch nach Ausstellungsende einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht.



Roman Ondák, Ein Museum, 2009 (Intervention im Rahmen der Ausstellung FIFTY FIFTY)  
Foto: Lisa Rastl © Wien Museum

## Stadtarchäologie

### Ausgrabungen

Im Jahr 2009 führte die Stadtarchäologie vier Ausgrabungen durch, die durch geplante Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Am Hof 10 (1. Bezirk) wurden Teile des römischen Legionslagers (z. B. Werkstätten) und Reste der mittelalterlichen (u. a. Fleischhof des Judenviertels) und neuzeitlichen Besiedlung freigelegt. Aus den Aspang-Gründen (3. Bezirk) stammen die gefundenen Reste von der römischen Zivilstadt und dem Wiener Neustädter Kanal. Auf dem St. Bartholomäus-Platz (17. Bezirk) wurden ca. 300 Gräber des neuzeitlichen Friedhofs geborgen.

In Aspern-Seestadt/Flugfeld wurden jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste gefunden. Weiters fanden die Betreuung der U-Bahn-Baustellen und viele Baustellenbeobachtungen statt.

### **Stadtbefestigung**

In den Jahren 2005 bis 2008 hatte die Stadtarchäologie das besondere Glück, Grabungen in der Wiener Innenstadt zu betreuen, die neue Einblicke in die Wachstums-, Veränderungs- und Niedergangsprozesse der ehemaligen Stadtbefestigung lieferten: in der Weihburggasse, im „Ronnacher“, im Gebiet Wipplingerstraße/Hohenstaufengasse, Wipplingerstraße/Helferstorferstraße und in der Neutorgasse.

Begründet durch die besondere Lage, die jeweiligen Bedrohungsszenarien und das Sicherheitsbedürfnis der Einwohner, verfügte Wien und vorher das römische Vindobona zu allen Zeiten über unterschiedlich gestaltete Schutzvorkehrungen. Verschiedenste Mauern und Gräben in differierender Zahl und Ausbildung – von der Nutzung römischer Mauerreste bis zur Errichtung der Babenbergischen Stadtmauer – umgaben den zu befestigenden Raum oder wenigstens Teile davon. Ein neues Konzept der Befestigung wurde in der beginnenden Neuzeit nötig, um schwerem Geschütz standhalten zu können. Eine Lösung dafür – das bastionäre Befestigungssystem – wurde in Italien entwickelt.

Die Besiedlung entwickelte sich innerhalb wie außerhalb der jeweiligen Befestigungsanlage unterschiedlich „städtisch“, immer aber in ihrem Schatten und im politischen wie sozialen Spannungsfeld. Im 18. Jahrhundert begann sich dieses Spannungsfeld erneut zu verändern, denn große Truppenaufgebote in Feldschlachten machten die Festungsanlage zu einem Auslaufmodell, das auch der dynamischen Entwicklung der Großstadt im Weg stand. In letzter Konsequenz wurde 1858 begonnen, die Befestigung zu demolieren.

Im Jahr 2009 wurden die ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung der oben genannten Grabungen vorgelegt. Von 3. bis 21. Dezember 2009 wurde in der Alten Schieberkammer (15. Bezirk, Meiselmarkt) die Ausstellung **Mauern um Wien – Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857** präsentiert. Auf 34 Postern wurden aufgefundene Reste der Befestigungsanlagen und markante Fundstücke gezeigt – von alltäglicher Haushaltskeramik über erklärte Ziergegenstände und Pfeifenköpfe bis zu Schmelztiegeln verschiedenster Art.

Der gleichnamige Begleitband zur Ausstellung ist in der Reihe **Wien Archäologisch** erschienen. Diese Reihe publiziert reich illustriert die Erkenntnisse aus den wichtigsten Ausgrabungsstätten der Stadtarchäologie.

### **Publikationen**

Der Jahresbericht **Fundort Wien** (Erscheinungsweise Herbst) präsentiert im Anschluss an die Ausgrabungen die erfassten und wissenschaftlich aufgearbeiteten Bodendenkmale wie Funde. Im Bericht 2009 wurden Keramikfunde und die anthropologische Skelette-Bestimmung der Grabung Sensengasse 1–3 (9. Bezirk) dokumentiert. Weitere Artikel behandelten den „Perchhof“ zu Heiligenstadt (19. Bezirk) – einen klösterlicher Profanbau und Kleinadelssitz –, den historistischen Holzpavillon auf dem Tivoli (12. Bezirk), ein römisches Bleietikett der Grabung Freyung (1. Bezirk) und die Analyse von Pflanzenresten der Grabung Am Hof 7–10 (1. Bezirk).

Die Schriftenreihe **Monografien der Stadtarchäologie Wien** richtet sich vorwiegend an ein Fachpublikum und ist umfangreicheren Endpublikationen sowie Materialvorlagen gewidmet. Dadurch bedingt erscheinen die Bände in unregelmäßigen Abständen. Im Jahr 2009 liefen vor allem die Vorbereitungen für Band 5, der die römischen Funde der Grabung am Judenplatz behandeln wird.

### **Ausstellungen**

In der Volkshochschule Meidling wurde von 27. November 2008 bis 26. Mai 2009 die Posterausstellung **Licht & Wärme. Beleuchtung und Heizung im Wandel der Zeit** und von 25. Juni 2009 bis 8. Jänner 2010 die Posterausstellung **Dicke Luft – Geliebter Qualm. Geschichten**

**vom Rauchen und Räuchern** gezeigt. Beide Ausstellungen behandelten anhand von Funden aus Wien verschiedene Aspekte des Alltagslebens von urgeschichtlicher Zeit bis in die Neuzeit.

Von 26. März 2009 bis 7. April 2010 war im Römermuseum die Ausstellung **Archäologie am Judenplatz** zu sehen, die die Ergebnisse der Grabung im römischen Legionslager und der mittelalterlichen Synagoge vorstellte.

### Tagungen

In Kooperation mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen veranstaltete die Stadtarchäologie von 16. bis 18. November 2009 bereits zum 14. Mal die internationale Tagung **Kulturelles Erbe und Neue Technologien** im Wiener Rathaus. Das Hauptthema, die Archivierung – ein Herzstück aller historischen Disziplinen –, wurde von ca. 270 TeilnehmerInnen bei Vorträgen und Workshops umfassend diskutiert. Neuheiten im Bereich digitaler Archivierungssysteme wurden in praktischer Anwendung demonstriert.

Am 3. und 4. Dezember 2009 wurde mit dem „Budapesti Történeti Múzeum – Aquincumi Múzeum“ der Workshop **Vindobona – Aquincum** durchgeführt, um über die Präsentation aktueller Forschungen zu Themen die beide Städte betreffen, gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Weiters haben die MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie verschiedene Fachtagungen besucht und dort wie auch bei anderen Anlässen zahlreiche Vorträge über laufende Forschungen gehalten.

### Vermittlung

Im Rahmen der **Initiative Seniorarchäologie** können interessierte Erwachsene in der Restaurierwerkstatt mitarbeiten, die regelmäßigen Vorträge besuchen und vier Mal im Jahr eine Zeitschrift erhalten.

Die **Initiative Juniorarchäologie** bietet Schulklassen die Möglichkeit, zwei „tragbare Museen“ mit Originalfunden auszuleihen oder bei den von der Stadtarchäologie durchgeführten Führungen und Projekten Archäologie direkt zu erleben. Zu diesem Zweck wurde auch am 15. September 2009 auf dem ehemaligen Grabungsareal neben der Klederinger Straße (10. Bezirk) zum vierten Mal der **Tag der Experimentalarchäologie** veranstaltet. Zusammen mit ArchäologInnen können die BesucherInnen alte Techniken ausprobieren: Kupfer schmieden, Keramik herstellen, eine Rutenputzwand errichten, Wolle verarbeiten (z. B. spinnen, filzen, färben, weben) sowie über dem offenen Feuer Brot backen und kochen.

Die Stadtarchäologie nahm auch wieder an verschiedenen Veranstaltungen teil, die einem breiten Publikum Geschichte vermitteln wollen: am 18. April 2009 wurde der „Römermarsch“ mit rekonstruierter Ausrüstung von Schwechat nach Wien (1, Hoher Markt) veranstaltet, am 13. Juni 2009 im Rahmen der Bezirksfestwochen und des vom Bundesdenkmalamt jährlich im September veranstalteten „Tag des Denkmals“, der „Römertag“ (1, Hoher Markt).



Mauern der Elendbastion auf der Grabung  
Wipplingerstraße  
© Stadtarchäologie Wien

## Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

www.jmw.at

Das Jüdische Museum blickt auf ein erfolgreiches Ausstellungsjahr 2009 zurück. Noch aus dem Jahr 2008 dominierten die Ausstellungen über Friedrich Torberg und Hanns Eisler das Ausstellungsgeschehen des Frühjahres, da beide Ausstellungen wegen des sehr großen Publikumsinteresses verlängert wurden. Mit „typisch! Klischees von Juden und Anderen“ thematisierte das Jüdische Museum die aktuelle Diskussion rund um Vorurteile und Stereotypen. Das 100-Jahr-Jubiläum von Tel Aviv wurde mit einer Fotoausstellung von jungen Fotokünstlern aus Israel gewürdigt.

Mit einer umfassenden Personale über Fritz Schwarz-Waldegg und der Übernahme der Hohenemser Ausstellung „Hast du meine Alpen gesehen?“ konnte das Museum wieder zwei sehr interessante Ausstellungen im Herbstprogramm präsentieren. Die Ausstellung „typisch!“ und auch die Alpen-Ausstellung sind gute Beispiele für das Networking des Jüdischen Museums. „typisch!“ wurde gemeinsam mit dem Jüdischen Museum in Berlin erarbeitet, und die Alpen-Ausstellung ist eine Co-Produktion des Jüdischen Museums Hohenems mit dem Jüdischen Museum Wien. Im Museum auf dem Judenplatz sorgten die berührenden Bilder von Teofila Reich-Ranicki, mit der sie das Geschehen im Warschauer Ghetto festhielt, für starke Publikumsreaktionen.

Mit der Vorstellung der designierten Direktorin des Museums, Frau Danielle Engelberg-Spera, die ab 1. Juli ihr Amt im Museum antreten wird, wird Ende Juni 2010 auch die Tätigkeit des derzeitigen künstlerischen Leiters Karl Albrecht-Weinberger enden. Frau Spera präsentierte in einer Pressekonferenz am 30. November 2009 ihre ersten Ideen für die Zukunft des Hauses.

### Das Ausstellungsprogramm 2009

#### **„Die Gefahren der Vielseitigkeit“. Friedrich Torberg zum 100. Geburtstag**

17. September 2008 bis 8. März 2009

Kuratoren: Marcus G. Patka, Marcel Atze

Unter dem Titel „Die Gefahren der Vielseitigkeit“ zeigte das Museum in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek im Rathaus, die über wesentliche Teile des Nachlasses von Friedrich Torberg verfügt, eine umfassende Dokumentation über den Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer Friedrich Torberg, der vor allem literarisch und auch als Kritiker politisch polarisierte. Die Ausstellung versuchte, ein differenziertes Bild zu zeichnen. Sie begab sich – ausgehend von der noch heilen Vorkriegswelt der Tante Jolesch – auf Torbergs Spuren und widmete sich den zahlreichen Facetten in den Kapiteln Literatur, Exil, Kalter Krieg, Judentum, Israel, Sport und Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Auch die Konflikte um die in Österreich stets umstrittene öffentliche Person kamen zur Sprache.

#### **Hanns Eisler. Mensch und Masse**

25. Februar bis 13. September 2009

Kuratoren: Michael Haas, Wiebke Krohn

Diese Ausstellung aus der Serie „Musik des Aufbruchs“ beleuchtete Eislers Leben und Werk und sein besonderes Verhältnis zur Stadt Wien im Spannungsfeld der europäischen Zeitgeschichte. Der 1898 in Leipzig geborene Komponist verbrachte ab dem 4. Lebensjahr seine Jugend in Wien und die Stadt sollte Zeit seines Lebens eine Schlüsselrolle für sein Schaffen haben. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Konzerten und einem wissenschaftlichen Symposium begleitet.

#### **Beinig Shylock 1947 – Ein Experiment am Yiddish Art Theatre New York**

18. März bis 6. September 2009

Ausstellung und Symposium in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theater-, Film- und Me-



Hanns Eisler und Bert Brecht in Berlin 1955  
© Akademie der Künste, Berlin

dienwissenschaft der Universität Wien  
Kurator: Werner Hanak-Lettner

Am 18. März 2009 eröffnete das Jüdische Museum im Museum auf dem Judenplatz die Ausstellung „Being Shylock – Ein Experiment am Yiddish Art Theatre New York 1947“. Das im Jahr 1947 in New York uraufgeführte Stück „Shylock and His Daughter“ versuchte, die Shakespeare'sche Figur des venezianischen Ghettabewohners, der durch die Jahrhunderte zu einer fragwürdigen bzw. antisemitischen Projektionsfläche für ‚den Juden‘ geworden ist, nach der traumatischen Erfahrung der Schoa aus jüdischer Sicht zu hinterfragen. Bei der Gründung des Archivs des Jüdischen Museums Wien im Jahre 1996 wurden 350 Fotonegative dieser Bühnenproduktion entdeckt, die einen faszinierenden Einblick in diese New Yorker Theaterproduktion bieten.

Der Fotograf, der sich hauptsächlich für die Arbeit hinter der Bühne interessierte, bleibt bis heute unbekannt. In der Ausstellung war ein Teil seiner Fotos zu sehen.

Am selben Abend fand im Rahmen dieser Eröffnung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien die Eröffnung des Symposiums „Shylock nach 1945 – Inszenierungen und Diskurse um Shakespeares ‚Kaufmann von Venedig‘“ statt.

### **typisch! Klischees von Juden und Anderen**

1. April bis 11. Oktober 2009

Kuratorin: Felicitas Heimann-Jelinek

Eine Ausstellung über das Sehen, die Wahrnehmung, Ordnung und Zuordnung von Bildern und Dingen vom Fremden und vom Eigenen präsentierte Gegenstände, Bilder, Fotografien und audiovisuelle Objekte, die Menschen darstellten oder etwas über Menschen aussagen sollten, d. h. sie beschäftigte sich mit Stereotypen. Stereotype helfen, die Welt zu ordnen, sich selbst zu verorten, den Anderen einzuordnen. Positiv genutzt sind sie Hilfsmittel zur Charakterisierung des Anderen im Prozess der Positionierung des Selbst. Negativ genutzt sind sie Hilfsmittel zur Dämonisierung des Anderen im Prozess der Überhöhung des Selbst. Vor diesem Hintergrund stellte die Ausstellung „typisch!“ zur Diskussion, wie sich Darstellungen typisierender Motive aus der bildenden Kunst zu Objekten aus der Trivialkunst verhalten und konfrontierte sie mit Arbeiten, die durch das Herausarbeiten von Paradoxien oder mit kritischer Ironie das Klischee in Frage stellten.





49 Jewish Noses; Dennis Kardon, USA,  
1993–1995, Sculpey  
Leihgabe des Künstlers

### **Tel Aviv – Hot City Cool**

10. Juni bis 11. Oktober 2009

Kurator: Marcus G. Patka

Unter dem Titel „Tel Aviv – Hot City Cool“ widmete das Jüdische Museum Wien der israelischen Metropole zum 100-Jahr-Jubiläum im Auditorium des Palais Eskeles eine Ausstellung mit künstlerischen Fotoarbeiten von StudentInnen der Fotoklasse der „Minshar for Art“-Kunsthochschule, die auf besondere Einladung des Museums fotografiert haben.

### **Teofila Reich-Ranicki: Bilder aus dem Warschauer Ghetto**

16. September 2009 bis 10. Jänner 2010

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt im Jüdischen Museum Wien

Kuratorin: Gabriele Kohlbauer-Fritz

In der Außenstelle des Museums auf dem Judenplatz waren Teofila Reich-Ranickis beklemmende Zeichnungen zu sehen, die sie über ihre Erlebnisse im Warschauer Ghetto angefertigt hatte. Teofila (genannt Tosia) Reich-Ranicki, geborene Langnas, stammt aus Lodz, wo sie am 12. März 1920 geboren wurde. Ursprünglich sollte sie nach dem Schulabschluss in Paris Kunst und Kunstwissenschaft studieren, was durch den Einmarsch deutscher Truppen in Polen unmöglich wurde. Im Dezember 1939 floh sie mit ihren Eltern aus Lodz nach Warschau. Dort lernte sie ihren zukünftigen Mann Marcel Reich-Ranicki kennen. Im November 1940 musste sie in das von den Nazis eingerichtete Warschauer Ghetto umziehen und betätigte sich dort als Grafikerin. In dieser Zeit entstand ein großer Teil der Bilder aus dem Ghetto, die in der Ausstellung gezeigt wurden.

### **Cher ami ... Marcel Proust im Spiegel seiner Korrespondenz**

30. September bis 22. November 2009

Eine Ausstellung der Marcel Proust Gesellschaft Köln in Kooperation mit dem Literaturhaus München im Jüdischen Museum Wien

Kurator: Reiner Speck, Koordinator: Marcus G. Patka

Von der Bibliotheca Proustiana Reiner Speck in Kooperation mit der Marcel Proust Gesellschaft Köln und dem Literaturhaus München erarbeitet, bot diese Ausstellung einen umfassenden Einblick in Leben und Werk Marcel Prousts.

### **Fritz Schwarz-Waldegg – Maler-Reisen durchs Ich und die Welt**

4. November 2009 bis 25. April 2010

Kurator: Matthias Boeckl, Co-Kuratoren: Andrea Winklbauer, Erich Raithel

Das Jüdische Museum widmete Fritz Schwarz-Waldegg, einem heute weitgehend vergessenen Vertreter der expressionistischen Malerei Österreichs, eine erste umfassende Retrospektive. Es wurden mehr als hundert Arbeiten Schwarz-Waldeggs aus allen Schaffensperioden gezeigt. Fritz Schwarz-Waldegg (1889–1942) zählt zu den Pionieren der expressionistischen Malerei Öster-



Teofila Reich-Ranicki, Matka – Mutter

reichs nach 1918. Im Banne der Neukunstgruppe um Egon Schiele und Oskar Kokoschka sahen viele junge Wiener Maler in der dynamischen Ausdruckskunst eine adäquate künstlerische Reaktion auf die turbulente Zeit rund um das Ende des Ersten Weltkriegs. Fritz Schwarz-Waldegg zählte auch zu den zentralen Persönlichkeiten der Künstlervereinigung Hagenbund, als deren Präsident er 1924/25 wirkte.

Nach dem „Anschluss“ 1938 aus seinem Atelier vertrieben, arbeitete er bis zu seiner Deportation und Ermordung 1942 im Untergrund.

### **„Hast Du meine Alpen gesehen?“ – Eine jüdische Beziehungsgeschichte**

16. Dezember 2009 bis 5. April 2010

Ein Ausstellungsprojekt des Jüdischen Museums Hohenems und des Jüdischen Museums Wien  
Kuratoren: Hanno Loewy, Gerhard Milchram

Die Ausstellung erzählte Geschichten von Menschen, Orten und Objekten – assoziativ verbunden, quer durch die Zeit, mit überraschenden und irritierenden Bezügen. Die Geschichte der Juden im Alpenraum beginnt mit der Ausdehnung des Römischen Reiches – doch jüdische Gemeinden in den Alpentälern entstanden erst spät und blieben eine Seltenheit: Hohenems, Innsbruck und Meran, noch später kamen etwa Lugano oder Luzern hinzu oder das saisonale jüdische Leben in den Kurorten Graubündens und im Wallis. Die Ausstellung führte die Besucher auf eine Entdeckungsreise durch Zeit und Raum – von Hohenems aus nach Wien, von Wien bis in die Schweiz und schließlich nach Meran: eine Reise durch die Welten des jüdischen Alpinismus und die Erschließung der Berge für den internationalen Tourismus, eine Reise zu den intellektuellen Kindheiten und erwachsenen Träumen jenseits der Städte, durch die Widersprüche von Assimilation und Migration, Verfolgung und Neubesinnung.



Orthodoxe Feriengäste in  
Graubünden  
© Michael Melcer und  
Patricia Schon, 2008

## **Kommunikation & Vermittlung oder Was tun wir eigentlich in einem Museum?**

28 938 Personen, vorwiegend SchülerInnen aller Schulstufen und Schultypen, wurden im Jahr 2009 in Führungen und Vermittlungsprogrammen betreut. Davon kamen 3 100 BesucherInnen aus dem Ausland, 10 283 Personen aus den Bundesländern und 12 582 aus Wien. Besonders häufig nachgefragt wurden Vermittlungsangebote zur Ausstellung „typisch!“ (4 435 TeilnehmerInnen).

Die BesucherInnen, vor allem die SchülerInnen, sollen das Museum als einen für sie selbst relevanten und interessanten Ort wahrnehmen. Ein jüdisches Museum ist als kulturhistorisches Museum ein nahezu idealer Ort über Identität und alle möglichen damit verknüpften Aspekte nachzudenken und sich auszutauschen.

In der Dorotheergasse haben die Dauerausstellungsbereiche die meisten BesucherInnen, weil sie sowohl die erwarteten Bereiche jüdische Religion und jüdische Geschichte abdecken, als auch gleichzeitig auf einer reflexiven Ebene die eigenen Zugänge und Erwartungen hinterfragen lassen. Die Konzeption der Dauerausstellung macht deutlich, dass Museum und Ausstellung als eigenes Medium konzipiert und rezipiert werden muss.

Seit Herbst 2009 liegt eine Broschüre auf, die alle Vermittlungsangebote in den Dauerausstellungsbereichen des Museums zusammenfasst und beschreibt. Seit 2009 führt das Jüdische Museum in Kooperation mit [erinnern.at](http://www.erinnern.at) (www.erinnern.at) die Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen“ durch. Die Veranstaltungsreihe richtet sich an LehrerInnen aller Schultypen und Unterrichtsfächer.

Neben dem vielfältigen Angebot des Jüdischen Museums für SchülerInnen und LehrerInnen wurden 2009 auch zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Familien angeboten. Die in Kooperation mit wienXtra durchgeführten Programme umfassen die Familientage und das Wiener Ferienspiel. Im Rahmen der Reihe „Museum unter der Lupe“ können sich BesucherInnen mit den umfangreichen Sammlungen des Jüdischen Museums auseinandersetzen.

Die Führungen im Stadttempel, einem der Zentren der Wiener jüdischen Gemeinde, werden in enger Zusammenarbeit mit der IKG durchgeführt. Tausende österreichische SchülerInnen, TouristInnen und WienerInnen besuchen dieses Gotteshaus, um sich ein Bild von der jüdischen Gemeinde Wiens zu machen, von ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart.

## Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Drei Themenausstellungen und Präsentationen wertvoller Instrumente und Autographen wurden im Jahr 2009 im Mozarthaus Vienna gezeigt. Dieses wissenschaftliche Angebot wurde von zahlreichen Konzertsreihen begleitet.

Das Mozarthaus Vienna richtete im 2. Stock des Hauses in der Domgasse 5 einen kleinen Sonderausstellungsbereich ein, der Mozarts musikalischem Schaffen und seinem musikalischen Umfeld gewidmet ist.



Sonderausstellungsbereich  
© David Peters/Mozarthaus Vienna

Der Jahresregent Joseph Haydn stand im Mittelpunkt der Sonderausstellungen im Jahr 2010, da Haydn und Mozart eine enge Freundschaft und künstlerische Zusammenarbeit verband. Während Haydn den jüngeren Musikerkollegen als herausragende Persönlichkeit würdigte, drückte dieser seine Wertschätzung in der Widmung von sechs Streichquartetten aus.

### **„Chi vive amante . . . Ich weiß, dass derjenige, der als Liebhaber lebt, verrückt ist“**

23. Jänner bis 4. Oktober 2009

Die erste Ausstellung des Hauses im Jahr 2009 entstand in enger wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit der Musiksammlung der Wienbibliothek und präsentierte einige wertvolle Autographen und Erstausgaben aus deren Bestand. Zentrales Exponat der Ausstellung war die autographe Partitur-Reinschrift der Arie „Chi vive amante“, die Joseph Haydn für die Aufführung der Oper „Alessandro nell’Indie“ von Francesco Bianchi als Einlage für die Aufführung auf Schloss Eszterháza 1787 komponiert hat. Das der Oper zu Grunde liegende Libretto des damaligen Wiener Hofdichters Pietro Metastasio wurde außer von Bianchi auch von weiteren Komponisten vertont. Exemplarisch wurden daher drei gedruckte Libretti dieses Stoffs ausgestellt, die sich auf die Vertonungen von Baldassare Galuppi (1752), Leonardo Vinci (1783) und einer Komponistengemeinschaft (1773) beziehen.

Haydns Arie wurde im historischen Kontext ihrer Entstehung gezeigt und mit anderen Opern dieser Zeit in Bezug gesetzt: so etwa mit Mozarts „Don Giovanni“, vertreten durch ein Faksimile der eigenhändigen Partitur. Zu sehen war auch eine zeitgenössische Partitur-Abschrift der Oper „Axur, re d’Ormus“ von Antonio Salieri – seine vielleicht bedeutendste Opernkomposition ist eine Adaption der französischen Urfassung „Tarare“ für die Wiener Hofbühne.

Vicente Martín y Soler, bekannt durch das Zitat aus „Una cosa rara“ in Mozarts „Don Giovanni“, brachte 1787 seine Oper „L’arbore di Diana“ heraus. Im Rahmen der Ausstellung waren auch Druckausgaben des Klavierauszugs der Ouvertüre und eine Serie von zwölf Deutschen Tänzen aus diesem Werk zu sehen.

**„Joseph Haydns Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur, Hob. VIIb: 1, eine Entdeckung aus den Sammlungen des Tschechischen Museums für Musik“**

20. März bis 21. Juni 2009

Unter diesem Titel wurde die 1961 entdeckte und einzig bekannte Abschrift dieses ca. 1765 entstandenen Konzerts gezeigt – das eigenhändige Autograph Haydns ist verschollen.

Es gehört zu jenen Kompositionen, die Haydn als Vizekapellmeister der fürstlichen Kapelle des Fürsten Paul Anton von Esterházy und Galanta schuf. Das Cellokonzert wurde höchstwahrscheinlich auf dem Wohnschloss der Esterházy in Eisenstadt erstmals aufgeführt. Erster Solist dieser Uraufführung war vermutlich Haydns Freund Joseph Weigl, der in der Musikkapelle der Esterházy als Violoncellist wirkte. Über das weitere Schicksal des Konzerts gibt es keine Informationen.

Das Notenmaterial dürfte in einer Kopie in die Notensammlung des damaligen Kämmerers und Stadtrates Philipp Franz Graf Kolowrat-Krakowsky auf dessen Schloss Radenín in Südböhmen gelangt sein. Dort verblieb es bis nach Ende des Zweiten Weltkriegs, als alle beschlagnahmten Dokumente und Archivalien aus tschechischen Schlössern und Klöstern vollständig erfasst werden sollten, darunter auch das Notenarchiv des Grafen Kolowrat.

Als Archivar mit der Bearbeitung des Radeniner Archivs befasst, entdeckte 1961 Dr. Oldrich Pulkert in der Musiksammlung der damaligen Musikabteilung des Nationalmuseums in Prag die Titelseite zu einer Komposition von Haydn, in die auch die ursprünglichen Orchester- und Solostimmen eingelegt waren, dabei fielen ihm Besonderheiten wie etwa die veränderte Tonart C-Dur auf. Eine gründliche Recherche ließ den Schluss zu, dass es sich um ein Unikat handeln müsse. Die dazu befragten Haydn-Kenner wie Dr. Georg Feder und Anthony van Hoboken bestätigten die Echtheit des Notenmaterials und Joseph Haydns Autorschaft. Die Publikation der Partitur und des Klavierauszugs im Jahre 1962 sorgte für weltweites Aufsehen in der Musikwelt.



Erstes Konzert für Violoncello und Orchester in C-Dur von Joseph Haydn aus den Sammlungen des Tschechischen Museums für Musik, Hob. VII b:1, Sign. TrB 71 (Inv. Nr. 95 069), dat. Ende des 18. Jhdts.

**„Vom Sängerknaben zum ersten Wiener Klassiker – Haydn-Dokumente aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv“**

14. Oktober 2009 bis 10. Jänner 2010

Diese Ausstellung setzte sich mit Haydns letzten Jahren in Wien auseinander, beleuchtete aber auch musikhistorisch und musiktopographisch wichtige „Stationen“ aus Haydns Wiener Zeit.

Im Mittelpunkt der Schau stand das am 7. Februar 1809 von Haydn verfasste und mit Siegel und Unterschrift versehene Testament.

Ebenfalls ausgestellt war das offizielle Totenbeschauprotokoll, das belegt, dass Joseph Haydn am 31. Mai 1809 in seinem Haus im heutigen Bezirk Mariahilf verstorben ist.

Der ausgestellte Indexband der Tonkünstler-Societät, der ältesten organisierten Musikgesellschaft, dessen prominentestes Mitglied Joseph Haydn war, gibt Auskünfte über Mitglieder der Vereinigung und mitwirkende Künstler bei Konzerten. Zu Ehren des Komponisten wurde die Societät 1862 in „Haydn-Verein“ umbenannt. Weitere Dokumente der Tonkünstler-Societät listeten die von 1772 bis 1844 aufgeführten Stücke samt Einnahmen und Ausgaben auf. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass Haydns Werke bei Konzerten der Societät gerne gespielt wur-



## Museen



Unterschrift Joseph Haydns auf seinem Testament.  
WStLA, H.A. Akten / Persönlichkeiten / Joseph Haydn  
© Thomas Kretschmer

den, da sie finanziell sehr einträglich für die Gesellschaft waren. Neben diesen Exponaten waren auch Inventur- und Schätzungsverzeichnisse aus der Verlassenschaftsabhandlung nach Joseph Haydn ausgestellt sowie der Konkriptionsbogen des Hauses Obere Windmühle Nr. 73 (heute Haydngasse 19), der Haydn als Bewohner und Besitzer des Hauses ausweist.

## 5 Museen



